

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustrierten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfg., für auswärtsige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr 276.

Dienstag, den 28. November

1916.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 1316 auf den Namen des Kaufmanns **Karl Georg Kessler** in Eibenstock eingetragene Grundstück soll **am 16. Februar 1917, vormittags 10 Uhr**

— an der Gerichtsstelle — **im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.** Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3. Nr groß und einschließlich Kraftanlage auf 18100 M. — Pfg. geschätzt. Es besteht aus einem Fabrikgebäude — Nr. 1026 k des Flurbuchs, Nr. 6 E des Brandkatasters — und liegt an der Schulstraße. Die Brandkasse beträgt 16900 M. Die im Saal befindlichen Maschinen (Automaten-Stickmaschinen u. s. w.) sind außerdem auf 6650 M. geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. März 1916 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 16. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

Im Vereins-Register ist heute auf Blatt 17 — **Schützengesellschaft Eibenstock (Schießgesellschaft), Eibenstock** — eingetragen worden:

Der unter Nr. 1 genannte Vorstand, Gasmeister **Robert Krantz** in Eibenstock, ist wieder gewählt worden.

Eibenstock, den 23. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

Rückgabe der Fleischmarkentaschen

Dienstag, den 28. d. M., vorm. in der städtischen Lebensmittelabteilung.

Ausgabe der Fleischmarken

auf die neue Bezugszeit **Donnerstag, den 30. d. M., vorm.** in der Turnhalle:

von 8—9 Uhr	1—350,	von 11—12 Uhr	1101—1450,
9—10 "	351—700,	2—3 "	1451—1800,
10—11 "	701—1100,	3—4 "	1801 u. höh. Nr.

Die Ausweishefte sind mitzubringen.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

Fortsetzung des Karottenverkaufs

Dienstag, den 28. November 1916, vormittags im Hause Bachstraße 1.

Keine Gewichtsbeschränkung.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

Die Butter- und Eierjammelstelle,

Bergstraße 7, ist jeden **Mittwoch** von 11—12 Uhr vorm. **geöffnet.**

Ablieferungspflichtige werden hierauf besonders hingewiesen.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

Anträge auf Zuteilung von Maismehl für Geflügel

und Verpflichtungserklärungen nach der Bekanntmachung des Bezirksverbandes der Kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom 21. November 1916 (Amts- und Anzeigebblatt Nr. 274) werden in der Staatskanzlei hier entgegengenommen.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

Vom Weltkrieg.

Der Donau Uebergang durchgeführt. Benizelos erklärt Bulgarien und Deutschland den Krieg.

Rumäniens Schicksal vollzieht sich mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes. Aller Widerstand gegen das Vordringen der verbündeten Heere ist vergebens: (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Nebel und Regen keine größeren Kampfhand-

lungen. — Forsch durchgeführte Patrouillen-Unternehmungen mecklenburgischer Grenadiere und Jäger und des Infanterie-Regiments Bremen nordöstlich von Arzras brachten aus den englischen Gräben 26 Gefangene ein. Nordöstlich von Beaumont hielten Abteilungen des badi-schen Infanterie-Regiments Nr. 185 4 Offiziere und 157 Engländer, sowie 1 Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Im Apremont-Wald, östlich von St. Mihiel, griff nach starker Feuerbereitung französische Infanterie an; sie wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nähe der Ost-

seelüste, nördlich von Smorgon, sowie an der Ser-metsch- und Schtschara-Front nahm das feindliche Artilleriefeuer zu. Russische Abteilungen, die dicht am Meer in Gegend von Krajcin und bei Dzierki im Gebiet des oberen Stry vorgingen, wurden zurückgetrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Wieder griffen bei Batca Neagra im Ghergho-Gebirge russische Kompanien ohne jeden Erfolg unsere Stellungen an. — Im Altal ist Ramnicu Valcea genommen. Auf den Höhen nördlich von Turtea de Arges leistet der Rumäne noch hartnäckigen Widerstand. — Im Gelände östlich des unteren Alt hat unter Führung des Generalleutnants Graf von Schmettow deutsche Kavallerie eine sich zum Kampf stellende rumänische Kavalleriedivision gewer-

Weihnachtsgruß an unsere Krieger.

In diesem Jahre vermochten wir unseren lieben Eibenstockern im Heer und in der Marine leider keine Spende zum Weihnachtsfeste zuzusenden. Die Stadt hat sich aber an der vom XIX. Korpsbezirk geplanten Liebesgaben-sammlung mit einer Geld-spende beteiligt und will weiter jedem ihrer Söhne einen

Schriftlich-bildlichen Weihnachtsgruß

zusenden, der ihnen beweise, daß die Berg-Heimat ihrer jederzeit und zum dritten Kriegs-weihnachten sonderlich in Treue und Dankbarkeit gedente.

Zur Durchführung dieser Absicht bedürfen wir die Mitwirkung der Angehörigen unserer Krieger. Wir bitten um Aufgabe der Feldadressen auf Briefumschlägen, die im Laufe dieser Woche in unserem Einwohnermeldeamt entnommen werden können. Die Umschrift wolle genau und deutlich bewirkt werden, damit keine Sendung fehlerhaft. Die beschriebenen Briefhüllen sind bis **Montag, den 4. Dezember 1916**, in das im Rathausflur stehende Gefäß einzulegen.

Es ist sehr erwünscht, daß keiner unserer Feldgrauen übergangen werde. Deshalb bitten wir die geehrte Einwohnerschaft wiederholt um Entnahme, Ausfüllung und Wieder-einreichung der Feldbriefhüllen.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

6. öffentliche Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums

Mittwoch, den 29. November 1916, abends 8 Uhr
im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

J. B.: R. Ernst Claus.

Tagesordnung.

1. Beschlussfassung über den Beitritt der Stadt zum Landespensionsverband sächsischer Gemeinden.
2. Bewilligung weiterer Mittel zur Bestreitung der Kriegsausgaben.
3. Beschlussfassung in der Nachlassangelegenheit des Herrn Privatmanns Carl Nonnen-prediger.
4. Wahl von Mitgliedern zur Einschätzungskommission für die Staatsseinkommenssteuer und Ergänzungssteuer.
5. Wahl der ständigen Ausschüsse für das Jahr 1917.
6. Umwandlung des Armenunterausschusses.
7. Darlehnsaufnahme aus Anlaß der Kleinzeichnungen für die 5. Kriegsanleihe.
8. Beschlussfassung wegen Richtigsprechung städtischer Rechnungen.
9. Kenntnisnahmen.

Hierauf geheime Sitzung.

Die Viehzählung am 1. Dezember 1916,

die sich auf Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Federvieh erstreckt, wird von freiwilligen Helfern und von unseren Schulleuten vorgenommen werden.

Die Viehbesitzer fordern wir hiermit auf, den Zählern genaue und erschöpfende Auskunft zu erteilen.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

Die Kleider-Bezugschein-Stelle

im Rathause — Allgem. Ortskrankenkasse — wird im Interesse von Käufern und Ver-käufern an den Sonntagen, den 3., 10., 17. und 24. Dezember 1916 in der Zeit von 11 bis 1 Uhr mittags und von 2 bis 8 Uhr nachmittags geöffnet sein.

Am 2. Weihnachtsfeiertage können Anträge auf Bezugsscheine in der Wohnung des Herrn Kaufmann Hans Höhl, Breitestr. 16, abgefertigt werden.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

Die Wochenkarten für die Volkstüche

werden von jetzt ab für die nächstfolgende Woche bereits **je Donnerstag** nachmittags von 3—5 Uhr an im „Feldhühchen“ ausgegeben.

Eibenstock, den 27. November 1916.

Der Stadtrat.

jen und ist in siegreichem Vorwärtsbringen. — Die vom Alt ostwärts führenden Straßen sind mit stüchenden Fahrzeugkolonnen besetzt, deren Weg sich durch in Brand gesteckte Ortschaften kennzeichnet. — Mit den über die Donau gegangenen Kräften ist Fühlung aufgenommen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Ein durch Feuer von See unterstützter Vorstoß feindlicher Schützen längs der Küste gegen den rechten Flügel der Dobruška-Armee scheiterte. — Unter den Augen des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist der Uferwechsel der für die weiteren Operationen in West-Rumänien bestimmten Donau-Armee planmäßig durchgeführt. Wir stehen vor Alexandria. — Bei Ueberwindung des in Folge Tauwetters hochangeschwellenen Stromes durch die Kampftruppen wirkten in heroischer Weise neben unseren braven Pionieren auch Teile des Kaiserl. Motorbootkorps, der k. u. k. Donau-Flottille unter dem Kommando des Linienkapitän Lucich und die österreichisch-ungarischen Pionierabteilungen des Generalmajors Gaugl mit. Makedonische Front. Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister:
(W. T. B.) Ludendorff.

Österreichisch-ungarischen

Heeresberichte melden:

Wien, 25. November. Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Nordöstlich von Turnu Severin leisten die dort abgeschnittenen rumänischen Truppen noch zähen Widerstand. Am unteren Alt erreichten deutsche Truppen das Ostufer. Nördlich Rimni Balcea machte der Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen neue Fortschritte. 3 Offiziere und 800 Mann wurden gefangen. Ein feindlicher Angriff in der Gegend von Bekas blieb erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein starkes Fliegergeschwader warf auf den Bahnhof und die feindlichen Lager Primolano zahlreiche Bomben mit guter Wirkung ab. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftigen Abwehrfeuers und schwerer Böen unverfehrt zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant

Wien, 26. November. Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Donau-Armee hat die Gegend bei Alexandrien erreicht. Bei Durchführung des Uferwechsels, der durch eingetretenes Hochwasser besonders erschwert war, hatten die k. u. k. Donau-Flottille unter dem Kommando des Linienkapitän Lucich und österreichisch-ungarische Pionierabteilungen des Generalmajors Gaugl hervorragenden Anteil. Bei Umlauf, nördlich von Sifowo, wurde durch unsere Flieger ein feindlicher Harman abgeschossen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Deutsche Kavallerie unter Führung des Generalleutnants Graf Schmettow warf östlich des unteren Alt eine feindliche Kavalleriedivision zurück. Rimni Balcea im Altal wurde genommen. Weiter östlich, wo der Feind noch heftigen Widerstand leistet, nähern sich unsere Truppen Curtea de Arges. Ein neuer Angriff russischer Kompanien in der Gegend südwestlich von Bekas blieb abermals erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Russische Abteilungen, die bei Oziorki am oberen Strv vorgingen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche war der Geschüßkampf zeitweise etwas lebhafter. — Im Kärntner Grenzgebiet beschloß die feindliche Artillerie einzelne Ortschaften. Eines unserer Flugzeuggeschwader warf auf die Bahnanlagen und Baracken von Tolmezzo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant

Die Wiener Presse würdigt die Bedeutung des Mackensenschen Donau-Übergangs in folgenden Auslassungen:

Wien, 26. November. Die Blätter heben die große Bedeutung des Donauübergangs von Mackensens Truppen hervor. Das „Fremdenblatt“ sagt: Von Süden her hat Mackensen die Donau überschritten. Er bestreift von dieser Seite her ganz unerwartet den ganzen Bewegung- und Verbindungsraum des feindlichen Heeres in der Balachei. Die weiteren Wirkungen werden sich bald zeigen. Mackensen kam damit dem großen beabsichtigten Verteidigungsplan der Rumä-

nen westlich von Bukarest zuvor. Die „Neue Freie Presse“ sieht die Bedeutung des Donauübergangs darin, daß Mackensen den Rumänen damit in den Rücken kam und sagt, das ist eine Zange; daß hierdurch eine mächtige Entlastung unserer Nordfront bewirkt wird, ist einleuchtend, und die Wirkung dieses Schachzuges dürfte sich schon in nächster Zeit fühlbar machen, sowie seine Ausstrahlungen auf die Kriegslage namentlich hinsichtlich der Moldauischen und russischen Front kaum ausbleiben werden. Auch das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, daß Mackensen dem Willen der russisch-rumänischen Kriegsführung zuvorkam und schreibt: Der Dobruška-Flügel des bewährten Schlachtenlenkers erweist sich gegen alle Sacharowschen Angriffe als gefest. Im Westen seines Zentrums an der Donau-Linie aber überfällt der linke Flügel bei Sifowo die Donau und flankierte dadurch am Nordufer die in Aussicht genommene Altluß-Front des Gegners, die übrigens auch durch das Vordringen Falkenhayns schon erledigt wurde. Falkenhayn und Mackensen, zwei Meister der modernen Kriegskunst, lösten eines der schwierigsten Probleme der Strategie und Taktik in bewundernswerter Weise.

Einer Nachricht aus Rußland zufolge kehrt Großfürst Nikolaus an die europäische Front zurück:

Frankfurt a. M., 26. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Basel vom 25.: Die Agence Havas verbreitet folgende russische Nachricht: Großfürst Nikolaus hat die Oberleitung über die Kaukasusarmee abgegeben, um ein wichtigeres Kommando in Europa (an der rumänischen Front? D. Red.) zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits im Hauptquartier des Zaren eingetroffen sein. — Der Zar hat dem General Alexejew einen durch Gesundheitsrücksichten notwendigen Urlaub gestattet. General Alexejew soll provisorisch durch General Gurko, Kommandanten einer Reservearmee, ersetzt werden.

Vom Balkan

meldet weiter der bulgarische Bericht:

Sofia, 24. November. Generalstabsbericht vom 24. November. Makedonische Front: Zwischen dem Ochrida- und Prespa-See warfen wir starke feindliche Abteilungen zurück. An verschiedenen Punkten unserer Stellung zwischen dem Prespa-See und der Czerna lebhaftes Artilleriefeuer. Östlich vom Czernabogen haben wir drei nächtliche Angriffe des Feindes, der dabei blutige Verluste erlitt, zurückgeworfen. Im Koglenitzal und beiderseits des Bardar Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasiza Plamina Ruhe. An der Struma schwache Artillerietätigkeit. Rumänische Front: In der Dobruška näherten sich an Zahl überlegene feindliche Abteilungen unserer Stellung. Entlang der Donau bei Silistria, Tutrokan und Rufschat schwaches Artilleriefeuer. Bei Sigen, Orjova, Pom und Bibin haben unsere Abteilungen die Donau-Inseln besetzt.

Ferner ist uns vom Balkan abermals eine Kriegserklärung übermittelt worden:

London, 25. November. „Exchange Telegraph Company“ meldet, daß die Regierung von Benizelos Bulgarien den Krieg erklärt hat.

Athen, 25. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Infolge der Kriegserklärung der provisorischen Regierung an Bulgarien ist Griechenland tatsächlich im Kriege mit Bulgarien, weil die Alliierten das Triumvirat in Saloniki als die tatsächliche Regierung betrachten. Die provisorische Regierung erklärte auch Deutschland den Krieg, weil es Schiffe torpediert, welche nationalistische Streitkräfte führten.

Gleichzeitig wurde an Griechenland ein neues Ultimatum in Sachen des Kriegsbedarfes gerichtet: Bern, 25. November. „Secolo“ meldet aus Athen: Admiral Jounet verlangt in einem neuen Ultimatum die Auslieferung des Artillerieparks bis zum 1. Dezember und die des übrigen Kriegsmaterials bis zum 15. Dezember. In militärischen Kreisen herrscht große Tätigkeit.

Die Türken

Berichten:

Konstantinopel, 25. November. Amtlicher Heeresbericht vom 21. November. An der persischen Front wurden verschiedene feindliche Aufklärungsparouillen, die gegen Bidjar vorzurücken versuchten, zurückgeschlagen. An der Kaukasusfront wurde auf dem rechten Flügel ein 40 Kilometer langer Teil unserer in der Gegend von Rusch gelegenen Stellung gleichfalls vorgeschoben, so daß wir in den letzten Tagen auf diesem Flügel unsere Stellung in einer Ausdehnung von 90-Kilometer und einer mittleren Tiefe von 10 Kilometer vorgeschoben haben. Die Kämpfe unserer Verfolgungsabteilung an dieser ganzen Front und bis nördlich von Nighl gegen feindliche Nachhut entwickelten sich zu unseren Gunsten. Wir machten Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterial. Die Zahl der russischen Ueberläufer nimmt täglich zu. An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Schließlich legen von

See

noch folgende Nachrichten vor:
London, 24. November. Nach Mitteilung der Admiralität ist das britische Hospitalsschiff „Braemar Castle“ (6280 Tonnen) auf dem Wege von Casovik nach Malta mit Verwundeten an Bord im Mytoni-Kanal im Ägäischen Meer auf eine Mine gelaufen und gesunken. Alle Personen wurden gerettet.

London, 25. November. Lloyd's meldet: Die norwegischen Dampfer „Disseid“ und „Trym“ sind versenkt worden.

Tagesgeschichte.

Rußland.

— Warum Stürmer gehen mußte. „Daily Chronicle“ schreibt dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge in einem Leitartikel: An Stürmer und den Männern, die hinter ihm stehen, scheint hauptsächlich aus zwei Gründen Kritik geübt worden zu sein. Erstens wegen des Zusammenbruchs der Lebensmittelversorgung in Rußland, die ohne Zweifel in einigen russischen Städten zu einer sehr überraschenden Hungersnot führte, und zweitens, weil sie vergebliche Versuche zugunsten eines zusammengeflückten Friedens unternahmen. Was diese letzte Beschuldigung betrifft, so können wir nur sagen, daß, wie immer die Tatsachen auch sein mögen, die Geschichte der letzten 10 Tage zeigt, daß Duma und Reichsrat absolut gegen einen zusammengeflückten Frieden und einer Meinung darüber sind, daß es notwendig sei, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Trepow wird seine Aufmerksamkeit vermutlich der Frage der Lebensmittelverteilung widmen.

England.

— Niedergeschlagenheit in England. Der leitende Redakteur der „Daily News“, Garbner, sagt im „Observer“ rund heraus, daß England augenblicklich eine Periode der Niedergeschlagenheit durchmache, die eine Reaktion auf die hochgespannte Stimmung im Sommer sei. Zweierlei Ursachen nennt er als Gründe dieser Niedergeschlagenheit. Einmal die Lage in Rumänien, die sich als eine wahre Ironie auf die Erwartungen entwickelt habe, und die Lebensmittelfrage. Dies und anderes werden von gewisser Seite ausgenützt in der Absicht, die Regierung zu stürzen und an ihrer Stelle eine Art Zehnerrat zu setzen, der nicht auf Grund der Beschlässe des Parlaments, sondern mit Hilfe einer Präbiktatur regieren sollte.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. November. Die Verlustliste Nr. 362 der kgl. Sächs. Armee enthält eingangs die Sächsische Sonderliste Nr. 1 über unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen, auf welche besonders hingewiesen sei. Ferner finden sich in ihr folgende Namen aus unserm Amtsgerichtsbezirk: Aus Eibenstock: Paul Weser im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107, leicht verwundet, bei der Truppe. Emil Trommler, Unteroffizier im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 242, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Sosa: Ernst Gläser, Gefreiter (Hornist) im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Stühnengrün: Hans Baumgärtel im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 242, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

— Eibenstock, 27. Novbr. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Landwehrmann Emil Seidel im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 133, 6. Komp.

— Dresden, 26. November. Der Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Dr. Beck, veröffentlicht folgendes: Seine Majestät der König haben von dem erfreulichen Erfolge der auf die fünfte Reichskriegsanleihe in den Schulen des Landes bewirkten Zeichnungen, die im ganzen 5 115 300 M. (1 474 261 M. in den höheren Lehranstalten, 1 442 716 M. in den Volksschulen der städtischen und 2 198 323 M. in den Volksschulen der ländlichen Inspektionsbezirke) erbrachten, wiederum mit lebhafter Befriedigung Kenntnis genommen und huldvollst gerührt, mich mit Uebermittlung Allerhöchsthines Dankes an alle beteiligten Lehrer und Schüler zu beauftragen. Zugleich haben Seine Majestät ebenso die von allen Kommandostellen wiederholt hervorgehobene Bewährung der Lehrer im Felde, wie auch die opferwillige vaterländische Betätigung freudig anerkannt, mit der Schulbehörden und Lehrerschaft in der Heimat die immer mehr gesteigerten Aufgaben ihres Berufes auf sich nehmen und darüber hinaus durch tatkräftige Mitwirkung an den Werken der Kriegshilfe sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

— Dresden, 25. November. Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hat soeben seinen Bericht über seine Tätigkeit im 2. Kriegsjahre herausgegeben. Die Einnahmen betragen 19 667 433 M., die Ausgaben 18 905 971 M.; es blieb also ein Bestand am 31. Juli 1916 von 761 462 M. Außerdem waren vorhanden 2 800 000 M. in deutscher 5prozent. Reichsanleihe und 13 000 M. als Spende überwiegener Industrieaktien. Durch die sächsischen Lazarettzüge wurden bisher 43 805 Verwundete in die Heimat befördert. Als Hilfe an sächsische Kriegserwitwen und Kriegserwaifen wurden in 6815 Einzelfällen 202 076 M. angewendet und für die Unterstützungen an Familien des männlichen Personals der freiwilligen Krankenpflege im Königreich Sachsen in 14 658 Einzelfällen 216 367 M. ausgegeben.

— Leipzig, 23. Novbr. Bei einer Musterung im Ulrichs Bierpilsch erschien plötzlich ein Wäckerlehrling, drängte sich durch und steuerte auf den diensttuenden Bezirksfeldwebel zu. Auf dessen Befragen, was er da wolle, antwortete der Lehrling: „nen scheenen Gruß von mein Psester, um er hätte seine Unterhose liegen lassen, die solts ich holen.“

— Dittmannsdorf b. Osbernhau, 24. November. Der Hausbesitzer Frißschlich schlich sich nachts in die Scheune des Gutsbesitzers Unger und setzte den Motor zur Dreschmaschine in Bewegung, um von der Ernte Ungers etwas für sich auszudreschen. Er wurde bei der nächtlichen

Arbeit
bei Friß
schlich
nahmte
Am Do
beiter
daß er
mer-Gr
den Hol
ball ein
Lederfab
kum ist
Anloß h
Ma r
gestiftet
terperfo
nach der
Im Bu
chung z
num z
fu h r.
Kühn, t
erlen t
fuhr de
werden,
abzuwe
der Ver
Risse vo
und Fr
eine v
verbote
bestimm
im neu
fleht si
bei g
gut g
zen fin
mit 22
in der
als Sch
zen na
haben,
liche S
bleiben
Grund
Pflanz
tuge S
nereten
Kleing
im Lo
Schließ
uns: k
oberme
der Ve
den W
bände
tät w
sen wo
dem G
aus B
sodas
zurzeit
wickel
Störun
erforde
welche
aufge
dem R
mit fe
betätig
mit be
soviel
hat, d
lassen,
umtau
nicht k
werden
am be
die M
Begen
auf se
im Un
beruht
o p j e
he n
Anstr
Brück
chen
es w
die g
Händ
gesch
tenge
zurh
nach
Gren
selbst
die g
geste
bindu

Arbeit vom Besitzer überrascht. Bei einer Hausdurchsicht bei Frißsche fand man eine beträchtliche Menge landwirtschaftlicher Produkte, die gestohlen waren, und beschlagnahmte sie. Frißsche erhängte sich darauf.

— Rothenthal im Erzgebirge, 25. November. Am Donnerstag nachmittag büßte der 17 Jahre alte Arbeiter Arthur Robert Barthel sein Leben dadurch ein, daß er von der Seitenrampe des Bahnhofes Kupferhammer-Grünthal herabstürzte und von einem ihm nachrollenden Holzstamm erdrückt wurde. Der Tod trat alsbald ein.

— Blauen, 25. November. Die weitbekannte Lederfabrik von Karl Tröger feierte heute das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat der Inhaber der Firma, Arthur Tröger, 50 000 Mark als Grundstock zu einem Fonds für seine Arbeiter gestiftet. Außerdem ist das gesamte Beamten- und Arbeiterpersonal mit Geldgeschenken bedacht worden, deren Höhe nach dem Dienstalter bemessen wurde.

— Einpfennigstücke aus Aluminium. Im Bundesrat gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung zur Prägung von Ein-Pfennig-Stücken aus Aluminium zur Annahme.

— Einstellung der bayerischen Bierausfuhr. Der Präsident des Deutschen Gastwirtsvereins, Kühn, machte die Mitteilung, daß die bayerischen Bierbrauereien beabsichtigen, vom 1. Januar 1917 ab die Ausfuhr des bayerischen Bieres einzustellen. Es soll versucht werden, diese schwere Schädigung des Gastwirtsgebietes abzumildern.

— Kein Versandt von Käse. Nach § 5a der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Käse vom 20. Oktober 1916 ist der gewerbsmäßige Post- und Frachtversandt von Käse durch den Hersteller oder eine von ihm beauftragte Person an den Verbraucher verboten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen.

— Wirsing Kohl als Frühgemüse. Um im neuen Jahre recht bald Frühgemüse zu ernten, empfiehlt sich nach der Anbau von Wirsingkohl. Er kann, bei gelindem Wetter bis Mitte Dezember auf gut gedüngtem Boden gepflanzt werden. Die Pflanzen sind in Reihen von 45 cm Abstand und in der Reihe mit 22 cm Entfernung zu setzen. Im Mai wird dann in der Reihe jede zweite Pflanze herausgenommen und als Schnittkohl verwendet. Sobald die Wirsingkohlpflanzen nach der Pflanzung neue weiße Wirsingköhl gebildet haben, werden sie zum Schutze gegen Kälte und winterliche Sonne bis zum ersten Blattpaar (Herztrieb muß frei bleiben) angehäufelt wie Kartoffeln. Nur bei tiefem Grundwasserstand, auf trockenem sandigen Boden ist das Pflanzen in vorher gezogene Furchen zu empfehlen. Kräftige Saatzpflanzen werden in den meisten Handelsgärtnereien zu haben sein, wo nicht, weist der Ausschuss für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-V., Schießgasse 24 Bezugswesen nach.

— M. J. Die Landesfleischstelle schreibt uns: Ueber den kürzlich in Dresden abgehaltenen Fleischerobermeisterkongress hat die Presse berichtet, daß aus der Mitte der Versammlung gellagt worden sei, Sachsen werde bei den Viehlieferungen seitens der anderen Viehhändlerverbände sowohl bezüglich der Qualität wie der Quantität vernachlässigt. Demgegenüber kann darauf hingewiesen werden, daß erfreulicherweise in der letzten Zeit dank dem Eingreifen der Reichsfleischstelle die Viehlieferungen aus den anderen Bundesstaaten voll erfüllt worden sind, sodas also jedenfalls hinsichtlich der Quantität die Klagen zurzeit unbegründet sind.

— M. J. Kleingeld heraus! Um die Abwicklung unseres inneren Wirtschaftslebens ohne größere Störungen zu ermöglichen, ist es u. a. auch unbedingt erforderlich, daß alle kleinen Münzen nicht etwa in irgend welchen Sparbüchern oder Kleintassen aller Art nutzlos aufgesammelt, sondern daß sie so schnell wie möglich wieder dem Verkehr zugeführt werden. Der Bevölkerung soll damit keineswegs nahegelegt werden, ihre wertvolle Sparbetätigung, die zum Durchhalten in nicht geringem Maße mit beiträgt, irgendwie einzuschränken. Jeder aber, der soviel Sparspennige und Spargroschen zusammengebracht hat, daß sie sich durch entsprechendes Papiergeld ersetzen lassen, möge unverzüglich das angesammelte Kleingeld umtauschen. Aber auch die größeren Silbermünzen sollen nicht länger als unbedingt nötig dem Umlauf entzogen werden. Größere Mengen entbehrlicher Münzen werden am besten der nächsten Reichsbankanstalt zugeleitet, damit die Reichsbank die Münzverteilung in den verschiedenen Gegenden ausgleichen kann. Glaube niemand, daß es auf seine „paar Münzen“ nicht ankomme, jeder Pfennig im Umlauf stärkt unsere wirtschaftliche Kraft, jeder unbenutzt liegende Groschen dagegen tut ihr Abbruch.

Weltkriegs-Erinnerungen.

27. November 1915. (Vergeltliche Blutopfer der Italiener. — Abschluß der großen Operationen in Serbien.) Gewaltige Anstrengungen machten die Italiener am Görzer Brückenkopf, um durchzubrechen, ferner im nördlichen Isonzo-Abschnitt bei Jagera, Plava, Tolmein, es war aber alles trotz der größten Opfer vergeblich, die ganze Isonzofront blieb fest in österreichischen Händen. — Die Verfolgung der Serben wurde fortgesetzt; Rudik wurde besetzt, der Feind in der montenegrinischen Nordgrenze über den Metalljattel zurückgeworfen, die Oesterreicher gewannen an der nach Ipef führenden Straße die montenegrinische Grenze. Mit der Flucht der kargischen Kräfte des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge konnten die großen Operationen in Serbien als abgeschlossen gelten. Der nächste Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich,

war erreicht. Die Bewegungen der Verbündeten hatten unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Radenken gestanden, unter ihm hatten die Generale v. Kövess, v. Gallwitz und Bojzoeff das gewaltige Unternehmen durchgeführt, u. a. den Isonzoübergang im Angesichte des Feindes. Die Operationen hatten am 6. Oktober begonnen; über 100 000 Serben, die sich brav geschlagen, waren gefangen, fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht.

28. November 1915. (Italienische Stürme. — Gegen Montenegro; Prizrend besetzt. — Rumänische Kammer.) Sturm auf Sturm vollführten die Italiener auf den Görzer Brückenkopf, bei Oslavija und auf der Podgora konnten sie in die österreichischen Stellungen eindringen, wurden aber wieder hinausgeworfen; auch an verschiedenen anderen der bekannten Stellen der Isonzofront setzten wütende Kämpfe ein, ohne daß indes die Oesterreicher auch nur einen Stützpunkt verloren. — Auf dem Balkan nahm die Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro ihren Fortgang. Die Serben wichen nun in großer Unordnung zurück, ihre letzte Stadt in Nordserbien Prizrend fiel in die Hand der Bulgaren. Die Beute mehrte sich gewaltig, ebenso die Zahl der Gefangenen. In der rumänischen Kammer kam es während der Verlesung der Thronrede zu starken Kämpfen, veranlaßt durch die Entente-Anhänger Filipescu und Jonecu. Die Erklärungen der Regierung erschienen zwar friedlich und die Ständemacher wurden durch Gegendemonstrationen überhört, allein jene wußten wohl, was sie taten und wollten, wie die spätere Zeit bewies.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. November.

Am Bundesratsstisch: Dr. Helfferich, Dr. Visco. — Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 25 Minuten mit folgender Ansprache, während welcher sich die Mitglieder des Hauses, des Bundesrates und die auf den sehr gut besuchten Tribünen Anwesenden von den Sigen erheben: In den letzten Tagen haben sich alle Blicke gerichtet auf das Kaiserjoch zu Schönbrunn, wo Seine Majestät Kaiser und König Franz Joseph in einem ehrwürdigen Alter die Augen zur letzten Ruhe geschlossen hat. Im jugendlichen Alter von 18 Jahren unter dem Eindruck der die Geister aufwühlenden Revolution auf den Thron gelangt, schließt er seine Herrschertätigkeit mitten im Weltkrieg, den das Schicksal dazu bestimmt hat, völkerrumwägend die Geschichte der Nationen zu bestimmen. Meine Herren! Was zwischen dem 2. Dezember 1848 und dem 21. November 1916 geschehen ist, umfaßt mehr, als ein einzelnes Menschenleben umfassen kann. Schwere Sorgen und Schicksalschläge, aber auch große Gedanken und große Taten haben das Leben dieses ehrwürdigen Monarchen ausgefüllt. An seiner Bahre stehen die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie, steht das deutsche Volk zusammen mit dem des osmanischen Reiches und Bulgariens, ihre Huldigung darzubringen den Mann des Monarchen, der länger als ein Menschenalter treue Bundesgenossenschaft gehalten hat und der sein Bestes eingesetzt hat, um die Völker zur Unabhängigkeit und Freiheit zu führen. Ehre dem Andenken des dahingegangenen treuen Bundesgenossen. — Der Präsident bringt hiernach die nach dem Ableben des Kaisers erfolgten Beileidskundgebungen zur Kenntnis. — Auf der Tagesordnung stehen Berichte des Ausschusses für Handel und Gewerbe. Diese werden in rascher Reihenfolge ohne Ausführungen erledigt. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am Mittwoch, den 29. November, nachmittags 2 Uhr zu halten und auf die Tagesordnung die erste Lesung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst zu setzen. Abg. Gröber (Zentr.) beantragt, auch die zweite Lesung dieses Gesetzes auf die Tagesordnung zu setzen. Hierüber entzündet sich eine zum Teil sehr erregte Debatte. Gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Gruppen wird schließlich beschlossen, die beiden ersten Lesungen auf die Tagesordnung zu setzen. — Schluß gegen 4 Uhr.

Der „Seehund“.

Erzählung von Hols Garboe. Genehmigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

4. Fortsetzung.

„For tusan djeffer! Verkomst mich mit eurer Kagenmuff!“ rief der ungeduldige Ingenieur, „man kann ja sein eigenes Wort nicht verstehen und sich in diesem Wirrwarr kaum zurechtfinden. Hat denn niemand meinen Hemdknopf gesehen?“

Schließlich waren sie mit der Toilette fertig, während Martin inzwischen draußen die Toilette des „Seehund“ vollendet hatte.

„Lacht uns jetzt an Land gehen,“ sagte Wiese. Die Gesellschaft bestieg das kleine Boot des Kutters. Es mußte äußerst vorsichtig und geschickt zu Werke gegangen werden, damit die Rutschale nicht kippte und sich ihrer Passagiere entledigte. Martin griff in die Riemen und ruderte an Land, während die übrigen am Uferende still wie Mäuse dasaßen. Die Kelling befand sich ungefähr im Niveau mit der Wasseroberfläche, und die Rutschale des Bürgermeisters trieben lustig im Kielwasser. Als sie wieder festen Boden unter sich hatten, blieb Harald Wiese einen Augenblick stehen und sandte einen prüfenden Blick auf den geliebten Kutter, der draußen auf dem spiegelblanken Wasser unbeweglich lag. Seine Augen folgten dem Mast und der Toppspize, den gut besetzten Segeln, dem Wimpel und der Flagge.

Dicht neben dem „Seehund“ lag der Kutter des Assessors Sommer, die „Sylphide“. Er war ungefähr von gleicher Größe wie der „Seehund“, aber schmaler und feiner im Bau. Es ließ sich schwer sagen, wer von den beiden besser segeln mochte.

„Das wird morgen einen harten Kampf geben,“ meinte Harald Wiese. „Wir haben allen Grund, die Ohren steif zu halten. Trotzdem fürchte ich mich nicht, ich habe nun einmal Vertrauen zu meinem „Seehund“.“

„Bei dieser Windstille werden wir keine allzu schnelle Fahrt machen,“ bemerkte Peter Holst, „es rührt sich ja kein Lüftchen.“

„Das will nichts sagen. Gegen Abend pfeift der Wind fast immer abzuflauen. Im Laufe der Nacht wird er schon wieder einsetzen und des Windes bedürfen wir, wenn wir das Rastmesser dort drüben aus dem Felde schlagen wollen.“

Nach einem kurzen schnellen Gang erreichten sie die Villa des Großkaufmanns. Die Familie war im Garten versammelt, der terrassenförmig nach der See abfiel und draußen von einer weißen Mauer begrenzt wurde. An der Gartenseite hatte die Villa eine breite weinberante Veranda, deren Glastüren offen standen. Die Tafel war am Fuße der Verandatreppe gedeckt.

„Gestatten Sie mir, meine Freunde vorzustellen: Herr Bürgermeister Jensen, Herr Kunstmalers Holst,“ sagte der Ingenieur.

„Sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen,“ versicherte der Großkaufmann mit festem Händedruck.

Dagmar begrüßte die Gäste mit einem sonnigen Lächeln und reichte dem Ingenieur die Hand.

„Es freut mich, Sie nach so langer Abwesenheit wieder einmal zu sehen. Sie haben sich übrigens, wie mir scheint, etwas verändert. Man merkt, daß die Seeluft Ihnen gut tut. Ich weiß nicht, ob die Herren sich kennen? Herr Assessor Sommer.“ Der Ingenieur küßte den Hut und bemerkte, daß er bereits das Vergnügen gehabt habe.

„Ja, gnädiges Fräulein,“ versicherte der Assessor, „Herr Wiese und ich kennen uns schon von der Universitätszeit her. Das waren schöne Tage. Wer hätte damals gedacht, daß wir uns hier als Konkurrenten wieder treffen würden. Nun, nachdem man einmal in die Provinz verschlagen ist, muß man versuchen, sich das Kleinstädtchen so angenehm wie möglich zu machen. Uebrigens, alle Achtung vor Ihrem Kutter, das ist ein Segner, der nicht zu unterschätzen ist.“

„Ich kann Ihnen Ihr Kompliment zurückgeben, Herr Sommer,“ antwortete Harald Wiese. „Ihre „Sylphide“ ist sicher ein vorzüglicher Segler.“

Inzwischen hatten sich im Garten mehrere Gäste eingefunden. Unter ihnen befanden sich einige junge Mädchen aus der Stadt und der Besitzer des Kutters „Marry“, der Rentier Paulsen, ein alter, schwerhöriger Herr mit D-Beinen und einer Pfeife im Munde.

Er hatte sich schnell des Malers bemächtigt, der, um sich ihm verständlich zu machen, die ganze Kraft seiner Lungen aufbieten mußte.

„Haben Sie „Marry“ gesehen, als sie hereinkam?“

„Welche „Marry“? Ich kenne keine Dame dieses Namens.“

„So — nicht? Sie ist doch sonst bekannt genug. Glauben Sie mir, sie ist eine alte, treue Seele und dabei ebenso ausdauernd als ich. So leicht läßt sie sich nichts vormachen.“

„Das muß eine sehr interessante Dame sein. Wo ist sie?“

„Sie liegt draußen in der Förde — kommen Sie hierher; hier können Sie sie deutlich sehen — hier gerade vor der Laterne auf dem Brückenkopf. Eine stolze Tafel, was? Sie können es mir glauben, wir beiden Alten geben uns nicht so leicht.“

Der Bürgermeister Jensen widmete seine ganze Aufmerksamkeit dem Fräulein Eulalia Michelsen, der langjährigen Hausdame des Großkaufmanns Esmann. Sie war eine große, magere, ernste Erscheinung mit einem strengen Ausdruck um den Mund. Dieser Zug trat an diesem Abend wegen der verspäteten Ankunft der Gäste besonders hervor, die sie mit einem geringschätzigen und beleidigten Blick betrachtete. Sie stand hinter der blanten Teemachmaschine am Ende der langen gedeckten Tafel, deren schönes weißes Tisch Tuch sich in der dunklen Umrahmung des Laubes noch weißer ausnahm.

Jensen war inzwischen lähn an sie herangetreten und hatte ihr eine tiefe Verbeugung gemacht.

„Ich bitte das gnädige Fräulein in meiner Freude und meinem eigenen Namen gehorsamst um Entschuldigung. Ich begreife sehr wohl, wie unangenehm es für eine Hausfrau ist, wenn sie mit dem Essen warten muß. Wir sind aber alle Sklaven unseres Geschicks. Hätte der Wind sich nicht gänzlich unerwartet gelegt, wären wir schon vor einigen Stunden hier gewesen.“

Fräulein Eulalia warf einen aufmerksam interessierten Blick auf Jensens ehrwürdiges graues Haar — er hatte nämlich den Hut abgenommen — und sein gemüthliches rotes Gesicht, und sein Anblick stimmte sie milde.

Als man zu Tisch ging, nahm er an ihrem Stuhl Platz, während sie wie eine Amazone hinter ihrem blanken Schild dastand und mit den Teetassen klirrte. Nachdem sie sich auch gesetzt hatte, unterhielt er sie auf das Beste von den Erlebnissen seiner Reise, wobei er sich der tüftelsten Seemannsausdrücke bediente, die das ältliche Fräulein mehrmals zum Errotten brachten.

Bei Tisch wurden die Aussichten für morgen besprochen und erwogen. Man konnte ja vom Garten aus die Flotte der Segler überschauen, die draußen vor Anker lag, so daß das Thema sehr nahe lag.

Der Maler unterhielt lebhaft die jungen Mädchen aus der Stadt, die sich köstlich über seine Scherze und drolligen Einfälle belustigten.

Dagegen konnte Harald Wiese nicht recht in Stimmung kommen; der höfliche und zuvorkommende Assessor auf der anderen Seite von Fräulein Dagmar pastete ihm durchaus nicht.

Nachdem er ziemlich trocken von seiner Ueberfahrt erzählt hatte, schwieg er fast ganz still, obgleich Fräulein Dagmar ihn häufig mit Fragen ermunterte. Scheinbar getränkt wandte sie sich ihrem Nachbar zur anderen Seite zu, der sie sofort in ein lebhaftes Gespräch zog. Aber Wiese beobachtete sie verflohen von der Seite. Er sah die feinen Linien ihrer Wangen, die, wenn sie sprach oder lachte, ewig wechselten, und die frische Klarheit der Haut und das helle kleine rote Ohr, um das das Haar sich totet kräufelte.

Wie hatte er sich nach diesem Tage geföhnt, an dem er sie wiedersehen würde, sie, die die schönste Erinnerung seiner Studienzeit war.

Hunderte von Malen hatte er sie in seinen Gedanken gehabt und er hatte immer daran gedacht, wie sie ihm wohl entgegneten würde, wenn sie sich wieder träfen, ob sie noch eben so süß und froh sei, und ob sie zu dem schönen Bilde passen würde, das er im Innern seines Herzens trug. Und jetzt war die sehnlichst erwartete Stunde gekommen. Sie hatte ihn wie einen alten Freund

empfangen, und sie war frischer und lebhafter denn je, und doch sah er ernst und wortfroh da, als wenn ein schwerer Druck auf ihm ruhe.

Er war sich selbst ein Rätsel. Wie beneidete er nicht Peter Hoff, der so munter und ausgelassen mit der übermütigen Jugend scherzen konnte. Und wie er so dajah und sich über sich selbst ärgerte, wurde er von dem alten, schwerhörigen Paulsen gefangen, der ihm von „Marrys“ guten Eigenschaften und von der Art erzählte, wie er das prächtige Fahrzeug zu behandeln pflegte.

Und zwischen durch hörte er wieder ihr frisches Lachen, während er selbst wie der reine Klotz dajah. Würde er, was er kaum noch bezweifelte, hier aus dem Sattel geworfen, so hatte er sich das selbst zuzuschreiben.

Und während der alte Paulsen ihm von den vielen Verdiensten seiner „Marry“ die Ohren vollstapperte, geriet er in immer schlechtere und schlechtere Laune.

Schließlich war er es nicht mehr, der die Schuld trug, — die ganze Schuld lag auf Dagmars Seite. Er bemühte sich, Angriffspunkte gegen sie zu finden, um wie vor sich selbst seine Gemütsstimmung zu begründen. Kofett war sie und eitel — und dabei machte sie sich nichts aus ihm. Er wollte sie ihrem liebenswürdigen Assessor überlassen und wollte lieber wieder nach Hause segeln und sie nie wieder sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Stallschlagen der Pferde. Um den Pferden das Stallschlagen abzugewöhnen, gibt es ein sehr einfaches Mittel. Man schnallt dem Pferd an das Bein, womit es zu schlagen pflegt, eine sogenannte „Schlagfugel“, eine hölzerne Kugel an einem kurzen Riemen befestigt und mit einem zweiten Riemen dicht über dem Sprunggelenk festgeschnallt. Das Pferd wird infolge der ungewohnten Belastung von selbst nicht schlagen oder wenn es dies tut, so schlägt ihm die Holzfugel gegen das Schienbein, es straft sich damit selbst und läßt sehr bald die Unart.

Das kurze Anhängen der Ziege im Stall ist eine Tierquälerei, die entschieden beseitigt werden muß. Wird überhaupt das Anhängen aus irgend einem Grunde notwendig, dann muß darauf geachtet werden, daß die Kette lang genug ist und möglichst freie Bewegung gestattet. Um dieses zu ermöglichen, schlägt man einen glatten Pfahl direkt neben der Kette in den Boden. Am Ende der Kette ist ein Ring mit drehbarem Wirbel befestigt. Derselbe wird auf den Pfahl gesteckt und gleitet, den Bewegungen des Tieres folgend, auf und abwärts. Man kann auch einen Strick statt der Kette nehmen, doch darf der Ring mit dem Wirbel nicht fehlen. Derselbe verhindert das Verhängen des Tieres und gestattet die schnellste und leichteste Ablösung. Die Ziege ist dazu aber nicht in stande, weil sie nicht so hoch steigen kann, daß sich der Ring über den Pfahl schiebt.

Schwer und leicht durchlässiger Boden. Je grobkörniger ein Boden ist, d. h. je mehr Sand er enthält, desto größer ist auch der Durchschchnitt der in ihm vorhandenen Poren, d. h. der Öffnungen, durch welche die Luft in ihn eindringen kann. Selbst bei andauerndem Regenwetter wird auf Sandboden die Luft noch immer ihren Weg zu den Pflanzenwurzeln finden; ganz anders aber verhält sich in dieser Hinsicht der Ton. Derselbe besteht aus lauter einzelnen außerordentlich kleinen Teilchen; diese lagern sich schon bei feuchtem Wetter eng aneinander, so daß ein völliger Abbruch der Luft bei anhaltenden Niederschlägen auf solchen Böden eintreten muß. Dazu kommt noch, daß die einzelnen Teile des Tons, wenn sie mit Wasser in Berührung kommen, aufquellen und dadurch die an und für sich schon kleinen Bodenhohlräume noch mehr verengern. — Humusboden ist in mäßig feuchtem, sowie im trockenen Zustand sehr gut durchlässig, wenn er aber mit Wasser sehr gesättigt wird, quillt er ebenfalls ganz bedeutend zusammen und schließt die Luft ab.

Das Abschleppen der alten Rindenschuppen wird am besten bei heftiger Witterung im Herbst oder Vorwinter vorgenommen, weil sie sich dann leichter ablösen als bei trockenem Wetter. Sogar an gelinden Wintertagen kann es ohne Schaden geschehen, wenn die etwa entstandenen geringfügigen Rinderverletzungen sogleich mit Kalt-

misch überstrichen werden. Die ähnde Eigenschaft des Kaltes tötet die verletzten äußeren Zellen und diese bilden ihrerseits wieder eine Schutzdecke für die tiefer liegenden Rindenzellen. Um die abzutragenden Stämme breiter man aber Tücher aus, damit die alten Rindenteile mit den daran befindlichen Insekten, Puppen, Larven nicht auf den Boden fallen und hier liegen bleiben, sondern auf den Tüchern gesammelt und verbrannt werden. Auf diese Weise läßt sich manches Ungeziefer vernichten, das dem Obstzüchter im Frühjahr und Sommer so viel zu schaffen macht.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im Reichshof: Erdmann Simon und Christian Stragner, beide Kraftwagenführer, Plauen.
Stadt Leipzig: Mag. Schade, Verf.-Inspektor, Dresden.
Germann Jung, Hrn. Greiz, Willi Lindner, Kesseler, Volkstedt u. Rudolstadt.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. Novbr. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Sommergebiet nur geringes Feuer. — Ohne Artillerievorbereitung versuchten die Franzosen in den Südtail des St. Pierre Bast-Waldes einzubringen. Maschinengewehrfeuer der braven Besatzung und schnell einsetzendes Artilleriefeuer der Besatzung trieben sie zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Westlich von St. Mihiel mißglückte ein französischer Handstreich gegen einen unserer Posten.

Deftlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen im Ludowagobiet, mehrere Bataillone nördlich des Regrisoratales abgewiesen. — Die beiderseits des Alt von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen haben den Feind hinter den Topolog-Abchnitt geworfen. Westlich von Tigennt durchbrach das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 182, vortrefflich unterstützt durch das zu schneller Wirkung dicht vor dem Feinde aufziehende neumärkische Feldartillerie-Regiment Nr. 54 die feindlichen Linien und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab. — Der Bedea-Abchnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandria erreicht, die Stadt selbst genommen. — Von Turnu Severin her drängten unsere Truppen den Rest der rumänischen Orsova-Gruppe nach Südböden ab, dort verlegten ihnen andere Kräfte den Weg. Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten hier 28 Offiziere, 200 Mann, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fahrzeuge eingebüßt. — Aus den Donauhäfen zwischen Orsova und Ruffschut sind unserm Besitz bisher 6 Dampfer und 80 Schlepplähne, meist mit wertvoller Ladung, gesichert worden.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudscha scheiterten mehrere von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen östlich von Erchesek zurück. — Die Donau-Armee ist, Widerstand der Rumänen brechend, im Vorschreiten. Makedonische Front. Zwischen Prespaee und Czerna heftiger Artilleriekampf. Starken Angriffe auf die Höhen östlich von Karaloto brachen an dem zähen Aushalten deutscher Jägerbataillone zusammen. — Westlich des Wardar belegten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgender Vorstoß ist abgewiesen worden. — An der Struma Geschieße von Aufklärungsabteilungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(W. T. B.)

Wien, 27. November. Kaiser Karl hat an der Wahre seines verstorbenen Großvaters einen Lorbeerkranz niedergelegt, der in richtigen Abmessungen gehalten ist, ohne allen Blumenschmuck. Die Schleifen sind rot und weiß in den habsburgischen Hausfarben gehalten. Sie sind ohne Widmung, nur mit der Kaiserkrone geschmückt.

Wien, 27. November. Kaiser Karl hat, wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, Erzherzog Eugen zum Generalfeldmarschall ernannt.

Wien, 27. November. Ueber den Donau-Übergang bei Swisto meldet das „Neue Wiener Tagblatt“ aus Sofia unterm 25. November: Nachdem die breiten Karpathenwälle, die Rumänien an der Nordseite decken, von österreichisch-ungarischen Truppen überstiegen wurden, ist nun auch der tiefe Graben, der es im Westen schützt, überschritten. Mit wohl überlegter Strategie wartete die Heeresleitung, bis die verbündeten Truppen die Karpathenpässe durchbrochen hatten und in die walachische Ebene hineinstießen. Dadurch wurde das Zusammenwirken der von Norden und Süden vorgehenden Truppen ermöglicht, und Mackensen schritt dann erst zum entscheidenden Manöver des Donauüberganges. In der Nacht vom Donnerstag vollzog sich das große Ereignis. Swisto, der Ort, wo zuletzt die Russen im Jahre 1877 und die Rumänen 1913 die Donau, allerdings von entgegengesetzter Seite kommend, überschritten, wurde wiederum als Übergangspunkt gewählt. Auf Pontons und Borden übersehten die ersten Abteilungen nach kurzer Artillerievorbereitung den Strom und vertrieben die schwachen rumänischen Abteilungen, die nur geringen Widerstand leisteten. Dann begann der Brückenbau. Im ganzen wurden vier Brücken geschlagen, worauf zuerst deutsche, sodann bulgarische und zuletzt türkische Truppen übersehten. Freitag morgen war der Übergang so gut wie vollendet. Der Vormarsch begann nach drei Richtungen, auf Caracul, ferner auf Giurgiu, schließlich auf Alexandria. Daß die Rumänen dem Übergang über die Donau nur geringen Widerstand entgegensetzten, erklärt sich daraus, daß ihnen unsere Absicht verborgen geblieben war. Da sie aber trotzdem an einem so wichtigen Punkt größere Truppenmassen hätten aufstellen müssen, ist die Annahme wahrscheinlich, daß sie nicht über genügende Truppen zu diesem Zwecke verfügten, da sie die Räumung der kleinen Walachei beschlossen. Die Rumänen würden dann, wenn die Annahme richtig ist, erst Widerstand leisten an der Linie, die etwa bei Giurgiu oder etwas stromabwärts beginnt, dem Arges-Lauf folgt und bei Campulung nach Osten umbiegt. Hauptstützpunkt dieser Linie würde die Festung Bufarest werden, ferner würden auch die Petroleumquellen von Ploesti dadurch gedeckt sein. Inzwischen kann sich der Vierbund des Besitzes der kleinen Walachei, der reichsten Kornkammer ganz Europas und des freien Donanweges nach Bulgarien erfreuen, wodurch die Lage auf dem Balkan verbessert ist.

Wien, 27. November. Das „Neue Wiener Journal“ berichtet: Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Bufarest die Zurücknahme der rumänischen Dobrudscha-Verteidigung auf der Linie Alexandria—Vidra—Smirna.

Wien, 27. November. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet indirekt aus Petersburg: Im russischen Hauptquartier soll beschlossen worden sein, neue bedeutende Verstärkungen nach Rumänien zu schicken. König Ferdinand soll sich direkt an den Zaren mit der betreffenden Bitte gewandt haben.

Sofia, 27. November. Die Nachricht über den erfolgreich fortgeschrittenen Donauübergang der Heeresgruppe Mackensen erregt in der hiesigen Öffentlichkeit endlosen Jubel und veranlaßt den Eindruck über die Einnahme von Monastir.

Lugano, 27. November. Alle Mitteilungen aus Athen lassen übereinstimmend erkennen, daß die Krisis zwischen Regierung und der Entente ihren Höhepunkt erreicht hat. Die ganze militärische Partei wird sich zweifellos der Auslieferung der Artillerie mit Gewalt widersetzen.

Zum sofortigen Antritt suche eine Anzahl

Dreher und Schlosser

gegen hohen Lohn.

Maschinenfabrik B. Ebert,
Mautenkranz.

Sektkorke, gebraucht, Etich 16 Pfg.,

Weinkorke, gebraucht, Kilo Nr. 3,25, kauft

Korhaus Sperber, Berlin, Behdenickerstr. 13.

Ausfuhrzettel Verlustliste Nr. 362

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat Dezember werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden ihrer Entschlafenen, der

Frau Anna Heymann

geb. Unger

sprechen nur hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Eibenstock, Feldstraße 4.

Kaufe gegen sofortige Kasse jeden Posten

Kunstseiden-Abfälle

und zahle die höchsten Preise. Hole solche selbst ab. Off. erbitte an **Mannheimer, Zwidan i. S., Neuj. Leipzigerstr. 19.**

LOSE

der 170. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 6. u. 7. Dezember 1916,
hält empfohlen **Gustav Emil Tittel.**

Kaufe **Stichmaschinen**

auf Abbruch, sowie sämtliche einschlagende Artikel z. höchsten Preisen. Bestl. Angeb. i. d. „Gartliche“ abzug.

Steuer-Quittungsbücher

à 15 und 25 Pfg.

für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig **Emil Hannebohn.**

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.